

B

VIII

23647R

67
U

Aus der Bücherei
Dittmar

pro Heft 1 Litkege
T. velle

Wunderbare Wege Gottes.



Druck von
Friedrich Gutsch in Karlsruhe.



Wunderbare Wege Gottes.

Von einem lieben christlichen Manne habe ich euch heute zu erzählen, der in Nordamerika wohnte. Er mußte einmal eine weite Reise machen und verirrte sich in einem dicken Walde. Es kam ein heftiges Gewitter und der Mann war in großer Noth. Da ließ ihn der liebe Gott eine Hütte finden; in dieser Hütte war eine Frau, die ihn sehr freundlich aufnahm. Sie gab ihm zu essen, trocknete seine Kleider und

hier durfte er sich ausruhen, bis das Wetter vorbei war. Die Frau setzte sich zu ihm und sie sprachen miteinander über mancherlei. Da merkte der Mann, daß Frau Bertha wenig vom lieben Gott wisse.

„Liebe Frau,“ sagte er, „haben sie keine Bibel im Hause? —“

Da wurde die Frau feuerroth, fing an zu weinen und sagte: „Ach nein, mein Herr, ich habe keine, hab' auch kein Geld zum Kaufen.“

Da hieß es im Herzen des Mannes: Gib der Frau deinen Thaler, daß sie sich

eine Bibel kaufen kann. Aber er hatte außer dem Thaler nur noch wenige Kreuzer in der Tasche. Er hörte eine andere Stimme in seinem Herzen, die sagte: Du brauchst deinen Thaler selbst.

Schon sattelte er sein Pferd, um weiter zu reiten, und noch wußte er nicht, was er thun wollte. Da sagte eine innere Stimme: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn. Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit.

Sein Herz antwortete: Ich will dem HErrn vertrauen.

Damit nahm er seinen Thaler aus dem Geldbeutel und gab ihn der Frau, mit der Bitte, sich recht bald eine Bibel dafür zu kaufen und fleißig darin zu lesen. Die Frau dankte und der Mann ritt weiter, indem er herzlich für die freundliche Aufnahme dankte.

Als es Abend war, kehrte er in einem Hause ein und dachte: Ich will mir nur ein ganz kleines Nachtessen geben lassen, weil ich nur noch ein paar Kreuzer habe. Aber es ging anders; der Hausvater sagte: „Kommt,

setzt euch zu uns und haltet uns das Tischgebet. Mit Dank und Freude nahm Herr Martin, so hieß der Wanderer, die Einladung an. Er sprach von dem, was seinem Herzen das Liebste war, von seinem lieben Heiland und die Familie hörte ihm mit Verlangen zu, denn es waren Seelen, die den Heiland lieb hatten. Bis in die späte Nacht waren sie beisammen und redeten von Gottes Wort und erquickten ihre Seelen.

Als er den andern Morgen früh abreisen wollte, fragte er, was er schuldig sei,

aber da wollte man keine Bezahlung annehmen. „Ziehen Sie hin in Gottes Namen,“ sagte der Hausvater, „es hat uns herzlich gefreut, daß Sie bei uns eingekehrt sind.“

Mit Dank und Freude ritt er weiter. Als er gegen Mittag wieder in einem Hause eintrat und seine Mittagsmahlzeit hielt, da sprach er auch von Jesu dem Gekreuzigten und ermahnte die Leute zur Liebe gegen Ihn. Als er abreisen wollte und nach der Bezahlung für sein Mittagessen und für den Haber

seines Pferdes fragte, da dankte die Hausfrau freundlich und versicherte, sie werde von ihm nichts annehmen.

So gieng es fort auf seiner ganzen Reise, man sah es ihm nicht an, daß er wenig Geld bei sich hatte und doch wollte Niemand Geld nehmen.

Was soll das bedeuten? dachte er, so bin ich noch auf keiner Reise behandelt worden.

Da fiel ihm der Thaler ein, den er jener armen Frau gegeben hatte. O mein Gott, dachte er, du hast mich

gut bezahlt, Dir ist gut borgen.

Ohne einen Kreuzer Geld zu brauchen kam er heim und hatte noch etwas übrig um den Armen zu geben.

Nach etwa anderthalb Jahren kam einmal ein Mann zu Herrn Martin, der 20—30 Meilen von ihm wohnte.

Wie steht es bei euch mit dem Glauben? frug Herr Martin, gibt es auch gläubige Seelen bei euch?

In meiner Stadt ist nicht viel zu sagen, aber nicht weit von uns sind wunder-

bare Dinge vorgegangen. Vor zwei Jahren war es noch todt in jener Gegend, da hat einmal eine arme Frau, die einen fremden Herrn beherbergte, von diesem einen Thaler zu einer Bibel bekommen mit der dringenden Bitte fleißig darin zu lesen, und sich zum Herrn zu wenden.

Das that die Frau, sie wurde gründlich bekehrt, und durch sie geschah eine mächtige Erweckung. Die Andern fingen auch an fleißig in ihren Bibeln zu lesen, und nun ist es durch Gottes

Gnade geschehen, daß 30 bis 40 Seelen gründlich zu ihrem Gott bekehrt sind.

Da wurde es dem frommen Manne selig um's Herz. Er hob die Hände zum Himmel auf und sagte — denn er konnte es ja nicht länger halten: — „Mein Gott, du hast mich nochmals bezahlt.“

Komm', guter Geist! ich bin
verirret,
Komm', führe mich auf rechte
Bahn,
Mein Fuß wird allzu leicht ver-
wirret,

Mein Tritt stößt aller Orten an.
 Der Du die Noth des Pilgrims
 weißt,

Der nach den Bergen Zions
 reist,

Komm', guter Geist!

Komm', guter Geist, denn
 meine Seele

Ist ohne Dich mit Nacht bedeckt;

Sie gleicht einer finstern Höhle,

Wird ihr Dein Licht nicht ange-
 flecht,

Wenn Du ihr Deinen Glanz
 verleihst,

So weicht, was Nacht und
 Schatten heißt,

Komm', guter Geist!

Komm', guter Geist! du kühl-
 ler Regen,
 Fall auf mein Herz, das dürre
 Land;
 Erquick' Du durch deinen Seg-
 gen,
 Was lange Hitze hat verbrannt.
 Krystall'ner Strom, der sich er-
 geußt,
 Und aus dem Stuhl des Lam-
 mes fleußt,
 Komm', guter Geist!

Komm', guter Geist und, denk'
 in Gnaden
 An Deine arme Christenheit;
 Sei Du der Arzt für ihren Schaa-
 den,

Komm', eile mit der frohen Zeit,
 Da das erscheint, was Du ver-
 heißt,

Da Dich Süd, Nord, Ost, We-
 sten preißt,

Komm', guter Geist!

Der recht sehende und hö-
 rende Taubstumme.

Ein Prediger besuchte einst
 eine Taubstummenschule; da
 fragte er einen Knaben:
 „Sage mir, wer hat die
 Welt erschaffen?“ Das Kind
 schrieb: „Im Anfang schuf
 Gott Himmel und Erde.“

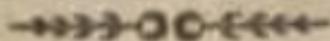
Er frug weiter: „Warum kam Jesus Christus auf die Welt?“ Der Knabe schrieb weiter: „Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer, werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ „Aber warum ließ dich Gott stumm und taub werden?“ frug der Pfarrer weiter. Mit einem Blick der tiefsten Ergebung schaute das Kind gen Himmel und schrieb: „Vater, es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.“

Das Wort Gottes ist unser
Schild.

Ein frommer Soldat mußte in den Krieg ziehen, aber er nahm sein liebes Bibelbuch mit, und wenn eine freie Stunde kam, so erquickte er sein Herz daran; darum trug er sie auch immer bei sich in der Brusttasche. Eines Tages kam es zur Schlacht; Kugeln flogen rechts und links, unser Soldat aber kämpfte tapfer, bis eine Kugel gerade auf sein Herz gezielt wurde; sie traf

sicher, aber im Bibelbuche
blieb sie stecken.

Der Soldat kam glücklich
durch die Schlacht, und so
lange er lebte hob er die
mit der Kugel durchbohrte
Bibel auf, die ihm stets eine
neue Glaubensstärkung und
eine Aufforderung zu Lob
und Dank gegen den Herrn
war und blieb.





Zu haben im
Mutterhaus für Kinderpflege
zu Nonnenweier
bei Lahr

Siebende Auflage.

R
B VIII, 23647

Handwritten text on the left edge of the page, possibly a library or collection identifier.



75
Wunderbare Wege Gottes.



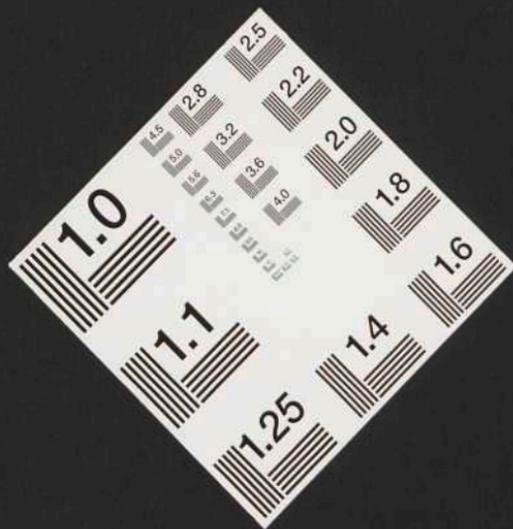
Druck von
Friedrich Cutsch in Karlsruhe.

x-rite

colorchecker CLASSIC



mm



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz